



Der Schmetterling.

(Ein Flugblatt zum Spiegel.)

T h e a t e r.

Pesth. Hr. Babnigg, Königl. sächsischer Hof- und Kammerfänger, eröffnete am 26. April den Cyclus seiner Gastdarstellungen mit Rossinis Othello. Er überraschte uns in einem neuen, hier noch nie gesehenen, prachtvollen und glänzenden Kostume, das alles meinen Geseft hervorbrachte, wenn auch die Nichtigkeit desselben bezweifelt werden könnte. Er war ganz in goldgelbes, spiegelhelles Metall gehüllt, was fast den Anschein hatte, als wollte er dadurch das ihm nun ziemlich abgehende Metall der Stimme ersetzen. Diese Stimme ist aber dessenungeachtet noch sehr eminent und Hr. Babnigg, dieser noch immer nicht verjährte Liebling der Pesther, weiß über sie nach Gebühr zu schalten und zu walten. Des klamatorischer Vortrag, Seele und Kraft sind überall unverkennbar und immerhin kann man diesen Othello als eine sehr gelungene Leistung annehmen. Wir kennen dasselbe auch von seinem Masanello sagen, den er zur zweiten Gastrolle gab, und worin er mit eindringender Wahrheit auf das Auditorium zu wirken wußte; aber etwas matter erschien er uns in seiner dritten Rolle, als Fra Diavolo, da er seinen Vorgänger, Hrn. Grill, nicht erreichen konnte. Er schien diesmal mit weniger Lust seine Aufgabe zu lösen; in der Szene mit der Lady hätten wir etwas mehr Feuer und im Gesange mehr hinreißenden Schmelz gewünscht. Im dritten Akt besriedigte er mehr; auch war sein Kostume hier richtiger als in den vorherge-

henden Akten, wo man nicht wußte, ob man aus ihm einen Franzosen, Engländer, Russen oder Ungar machen sollte. Als Vicinius endlich war er wieder vortrefflich. Spiel und Gesang waren im schönen Einklange, um die Herzen Aller zu gewinnen. Hr. Babnigg fand bei allen diesen Vorstellungen gerechten Applaus und es ward ihm immer die Ehre des Hervorrufens zu Theil. Er wurde auch von unsern Opernmitgliedern nach Kräften unterstützt und wir müssen vorzüglich der geschätzten Sängerin, Dem. Neurether erwähnen, welche mit allem Aufwande einer jugendlichen, schönen und biegsamen Stimme die Bewunderung und den Beifall des Publikums erregte. Als Desdemona in „Othello“ und als Elvira in der „Stimmen von Portici“ übergoss sie ihre Rezitativen und Arien mit einem ihr zu Gebote stehenden weichen Schmelz und bewährte sich überhaupt als eine Sängerin, die an und für sich jetzt schon sehr bedeutend ist, aber für die Folge noch viel mehr verspricht. Schade, daß wir auf dem Punkte sind, dieses Talent zu verlieren. Möge sie bald wiederkommen! — Mad. Frisch sang die Julie in der „Bestalin“ mit vieler Bravour. — Hr. Grill war als Rodrigo in „Othello“ vorzüglich; auch verschmähte er es nicht, den untergeordneten Part des Lorenzo, im „Fra Diavolo“, zu übernehmen, was ihm um so mehr zur Ehre gereicht, da er früher in der Hauptrolle auf eine hier noch unübertroffene Art brillirte. Auch die Herren Schinn, Jaskewitz und Frisch verdienen eine ehrenvolle Erwähnung. — Ein Gast anderer Art ist Hr. Kunst, der sich Oberregisseur des Leipziger Stadttheaters betitelt, und den wir schon vor 6 Jahren, als er noch Gatte der berühmten Schröder war, Gelegenheit hatten kennen zu lernen. Schon damals bewies er, wie einheimisch er auf den Bretern ist und wie vortheilhaft er durch Gestalt und Organ zu wirken weiß, und in der That heutzutage hat er von allem dem nichts eingebüßt. Er gab erst zwei und zwar ganz entgegengesetzte Rollen, den Ferdinand in „Kabale und Liebe“ und den Albrecht in „Agnes Bernauer“, und in jeder wußte er nach Erforderniß seine Fähigkeiten glänzend zu machen. So muß man das große Publikum gewinnen, und, wie überall, gelang dies auch hier Hrn. Kunst. Der Beifall glich einem Sturm und man rief ihn fast nach jedem Aktschlusse; aber Hr. Kunst weiß auch, wie man die Akte schließen soll, das ist eine Hauptsache. — Gleichzeitig mit Hrn. Kunst gastirt Hr. Orabow, ebenfalls von Leipziger Stadttheater und ebenfalls ein alter Bekannter. Kalb, in „Kabale und Liebe“ und Schorringer, in „Agnes Bernauer“ waren die Charaktere die uns dieser Satrape des Hrn. Kunst vorbrachte, und wir fanden, daß

Hr. Grabow noch immer jener brauchbare und verwendbare Schau-
spieler ist, als welcher er einst in Pesth so gerne gesehen wurde.

—1.

D e n . Hr. Kunst, vom k. k. priv. Theater an der Wien *)
erfreute uns mit mehreren Gastrollen. Natur, Kraft und Routine
sind Eigenheiten dieses rühmlich bekannten Schauspielers. Er gefiel
als Hamlet am besten; er zeichnete diesen meisterlichen Charakter
mit Wärme und Studium, und er wußte alle hier reichlich gebotenen
Glanzpunkte auf eine entsprechende Weise hervor zu heben. — Faust,
in Klingemanns Drama, war seine Benefize. Hier verlangt man ge-
wöhnlich etwas Loben und unser Gast bewies, daß er auch hierin
befriedigen kann. — Die Ausnahme dieses Schauspielers war in allen
seinen sechs Leistungen eklatant. Er sollte einen neuen Cyklus be-
ginnen und, wie wir glauben, am 3. Mai den Anfang machen; als
lein am diesem Tage meldete unser Theaterzettel: „Hr. Kunst ist
unpäßlich,“ und wegen dieser Unpäßlichkeit spielte Hr. Kunst
an demselben Tage zu Pesth den Ferdinand in „Kabale und Liebe.“ —

L. v. C.

B e r l i n . Maimund gibt fortwährend hier Gastrollen.
„Anfangs,“ meinen öffentliche Blätter, „wurde er von unserm
Publikum nicht verstanden, darum war der Beifall etwas lau.“ Jetzt
wird dieser große Geist sichtlich begriffen und der Beifall ist — noch
immer lau.

P a r i s . Die Cholerafurcht erhält unsere Theater leer, und
mehrere Direktors beabsichtigen ihre Säle ganz zu schließen, wenn
die Seuche noch lange dauern sollte. Die Opera ist fast das einzige
Theater, welches nicht viel leidet. Viele daselbst vorgenommene Ge-
sundheitsmaßregeln, so wie die Größe des Hauses machen, daß
der Besuch desselben nicht unterbrochen wird. Eine große Anzahl
von Logen sind stets bei den Vorstellungen der „Clyphide“ besetzt.
Dieses Ballet, in welchem Dem. Tagliani solch einen großen
Triumph feiert, dürfte nur noch einige Mal gegeben werden. —
Im Theatre Variétés macht ein neues Lustspiel von den Herren Ju-
les und Achille, betitelt „Une mère,“ in zwei Akten und 4
Tableaux, viel Aufsehen. Der berühmte Komiker Drey ist darin
vortrefflich in der Rolle eines Herzogs.

*) Warum sagt unser Pesther Referent: vom Leipziger Theater?
Wer hat Recht? R.

L i t e r a t u r.

London. Washington Irving, welcher nun in seinen Vater-Welttheil, Amerika, zurückreist, hat hier das Manuscript neuer Erzählungen in zwei Bänden zurückgelassen. Sie werden den Titel führen: „Alhambra, spanische und maurische Sagen.“ B.

Berlin. Das hier seit kurzem erscheinende Journal von Jarcke, „Politisches Wochenblatt“ genannt, ist die wunderbarlichste Zeitung, die man sich nur denken kann. Es wird darin alles gepriesen, was das große Publikum aller civilisirten Länder haßt und herabgemacht, was es liebt. Dennoch wird dies Blatt gelesen, denn seine sehr komischen Raisonnements geben viel Stoff zum Lachen.

— f. —

London. Im Laufe dieses Jahres wird hier das größte Buch in der Welt herausgegeben werden. Es wird den Titel: „Pantheon englischer Helden“ führen, 24 Fuß hohe und 12 Fuß breite Blätter haben und mit $\frac{1}{2}$ Fuß hohen Buchstaben mittelst einer Dampfdruckerschwärze treten. Goldschnitt wird an die Stelle der Buchdruckerschwärze treten, und da dieses riesige Buch nur darauf berechnet ist, eine Zierde der vorzüglichsten englischen Bibliotheken abzugeben, will man die Auflage nicht über 100 Exemplare stark machen. Kommt der Riese glücklich zur Welt, so können die Buchhändler eine neue Zeitrechnung, vor und nach dem großen Buche, wie vor und nach Erbauung Rom's etc., unter sich einführen.

T a g e s e r e i g n i s s e.

Paris. Hier hält man eine kalte Nasenspitze für ein Vorzeichen der Cholera; daher ist es nicht zu verwundern, wenn man auf den Straßen fast Jedermann, den man begegnet, eine convulsivische Bewegung nach der Nase machen sieht. Man sieht hier jetzt überhaupt die lächerlichsten Dinge: Frauen, welche, um nicht die Atmosphäre zu wechseln, nie ihr Bett verlassen; Männer, die nur maskirt ausgehen, um so jedem Contagium auszuweichen, und tausend andere Narheiten dieser Art. R

Paris. Paganini gab neulich ein Konzert zum Vortheile armer Cholerafranken, wobei 9750 Franken eingingen. B.

Redigirt von der Redaktion des Spiegels.